



Hilflos in der Corona-Telefonschleife

Wer nach einer Covid-Impfung mit gesundheitlichen Beschwerden kämpft, findet nur schwer Hilfe. Nun gibt es ein neues Angebot des Gesundheitsministeriums für Betroffene. Doch es hagelt Kritik.

Von Sonja Dürr

Augsburg Peter Klopfer hat es versucht. Er hat sich ans Telefon gesetzt, hat die Nummer der neuen Hotline gewählt und seine Beschwerden geschildert. Dass er, seit er sich den Impfstoff Comirnaty des Herstellers Biontech hat verabreichen lassen, ein Taubheitsgefühl in den Oberschenkeln hat, ein Brennen, das ihn nachts nicht mehr schlafen lässt, zudem belastungsabhängige Muskelschmerzen und eine Belastungsintoleranz. Dass er maximal noch 25 Minuten stehen kann, ehe seine Beine schlappmachen. Dass er schon bei drei Hausärzten war, bei vier Fachärzten, einmal im Uniklinikum in Augsburg, zweimal in Ulm, ohne dass die Ärzte eine Diagnose stellen konnten. Deswegen also der Anruf bei der neuen Post-Vac-Hotline des Landesamts für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL). „Und dann sagt die Dame mir, ich soll mich an den Hausarzt wenden!“, schimpft Klopfer.

Der 48-Jährige weiß, dass er mit seiner Wut nicht allein ist. Auch andere Mitglieder aus der Selbsthilfegruppe Post-Vac Augsburg hätten solche Erfahrungen gemacht. Menschen, die seit der Corona-Impfung unter Erschöpfungszuständen, Herz-Kreislauf-Problemen sowie Herz- und Nervenschädigungen leiden. Die seit mehr als einem Jahr einen Arzt nach dem anderen aufsuchen. Einige hätten sich nun an die Post-Vac-Hotline gewendet – in der Hoffnung, dort mit einem Experten sprechen zu können. Oder einen Termin bei einem Mediziner zu bekommen, der sich mit Impfschäden auskennt. Stattdessen, so Klopfer, bekämen die Betroffenen nur allgemeine Hinweise. „Ganz

ehrlich: Das ist eine Verarschungshotline. Kein Wunder, dass die Leute stinksauer sind.“

Der Andrang am Hilfetelefon, das das bayerische Gesundheitsministerium verantwortet, ist dennoch groß. Zum Start Anfang des Monats waren es bis zu 400 Anrufer am Tag, nur rund ein Drittel konnte durchgestellt werden. Insgesamt gab es in den vergangenen zwei Wochen rund 1700 Anrufe. Gesundheitsminister Klaus Holetschek (CSU) betont: „Dass sich in so kurzer Zeit so viele Menschen – auch aus anderen Bundesländern – an die Hotline wenden, zeigt auch: Der Leidensdruck bei den Betroffenen ist groß.“ Der Freistaat nehme mit diesem Angebot eine Vorreiterrolle ein.

Schwere Nebenwirkungen, die durch die Corona-Impfung ausgelöst werden, sind selten – doch

„Die Hotline führt die Menschen nur in die Irre.“

Ruth Waldmann (SPD)

ganz auszuschließen sind sie nicht. Laut Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) haben seit 1. Januar 2021 insgesamt 1895 Bürgerinnen und Bürger einen Antrag auf Anerkennung eines Covid-bedingten Impfschadens gestellt. Davon sind 879 Verfahren entschieden – in 89 Fällen wurden die Anträge anerkannt, 760 wurden abgelehnt und 30 zurückgenommen.

Peter Klopfer ist kein Impfgegner. „Ich hab’ das freiwillig gemacht.“ Der Augsburger hat sich bemüht, bei Ärzten einen Termin zu bekommen, ist für die Zweit-

impfung extra ins Allgäu gefahren. Jetzt, wo er mit massiven Beschwerden kämpft, fühlt er sich alleingelassen. „Man bekommt keine Hilfe.“ Mehr als 2000 Euro hat er für Blutuntersuchungen ausgegeben. Vor vier Wochen dann bekam er endlich eine Diagnose: Small-Fiber-Neuropathie – eine Erkrankung kleinster Nervenfasern, die vor allem unter der Haut angesiedelt sind.

Im Gesundheitsministerium betont man, dass die Hotline keine Arzttermine vermitteln, sondern den Betroffenen Hilfestellung geben soll, wenn sie Fragen zum Vorgehen bei möglichen Impffolgen hätten. „Eine individuelle medizinische Beratung ist am Telefon leider nicht möglich, auch wenn sich das viele Anrufer sicher wünschen“, sagt Holetschek. „Vielmehr hat sie eine Lotsenfunktion: Wo gibt es seriöse Angebote, an wen kann man sich wenden?“ Der CSU-Minister fordert, dass sich die bestehenden Ambulanzen, die es für Long- und Post-Covid-Patienten an den Universitätskliniken gibt, auch für Menschen mit Impfschäden öffnen. „Die Kliniken können aufgrund ihrer aktuellen zur Verfügung stehenden medizinischen Ressourcen und personellen Kapazitäten Patienten annehmen.“

Ruth Waldmann weiß, dass viele Betroffene mit Impfschäden dort aber nicht aufgenommen würden. „Den Menschen über eine Hotline zu sagen, sie sollen sich an diese Ambulanzen wenden, die sie dann aber am Ende gar nicht nehmen, das hilft nicht weiter“, sagt die SPD-Gesundheitspolitikerin. „Die Hotline führt die Menschen nur in die Irre. Das ist letztlich nur eine Telefonschleife.“ Nötig wäre nach Waldmanns Überzeugung mehr Geld und Personal für die be-



stehenden Ambulanzen oder eine eigene Post-Vac-Ambulanz im Freistaat. Eine solche Einrichtung gibt es bisher nur im hessischen Marburg. Derzeit stehen mehr als 6000 Patienten auf der Warteliste. Peter Klopfer hat Ende des Monats einen Termin, ein Jahr lang hat er gewartet. Er sagt: „Das ist meine letzte Hoffnung.“ **Kommentar**